



Reichlich Platz haben die 600 Schweine in ihrem Stall von „Landwirtschaft und Hofladen Weilepp“ in Roldisleben. Sie werden in einem Stall mit einer Freifläche gehalten, in dem es laut Gesetz auch 1000 Tiere sein dürften. Steffen Weilepp zeigt seiner Tochter Aurelia die Tiere. Fotos und Montage: Jens König

Der Hof als geschlossenes System

Roldislebener Familienbetrieb Weilepp sieht Lebensmittel-Wertigkeit als Schlüssel gegen menschengemachte Tierseuchen

VON ARMIN BURGHARDT

Roldisleben. „Zuletzt waren es die Eier, jetzt werden es hoffentlich nicht die Schweine“, sagt Udo Weilepp und spielt auf den Fipronil-Skandal des Vorjahres und die derzeitigen Befürchtungen eines Vordringens der für den Menschen nicht schädlichen Afrikanischen Schweinepest (ASP) nach Deutschland an. Sollte es soweit kommen, greifen für den Betrieb, wo das Virus auftaucht, rigide Regeln. Der gesamte Schweinebestand wird getötet, im 4-Kilometer-Radius wird eine Sperrzone eingerichtet. Kein Transport ginge mehr rein, keiner raus.

„Für uns wäre das eine Katastrophe, existenzbedrohlich“, ergänzt seine Frau Regine.

Bis Polen und Tschechien ist die Seuche schon vorgedrungen. „Es ist nicht die Frage, ob, sondern wann es auch Deutschland trifft“, fürchtet ihr Mann. Und ist dennoch relativ gelassen. Alles erdenklich Mögliche, um ihren Betrieb zu schützen, hätten sie getan. Der Weileppsche Hof ist ein geschlossenes System. Sind die Ferkel, sie kommen aus Andisleben, erst einmal eingestallt, liegt alles in der Hand des Familienbetriebs.

Das Futter kommt von den eigenen Feldern, geschlachtet wird selbst, es gibt ein gut ausgestattetes Untersuchungslabor direkt auf dem Hof, verkauft wird im Hofladen. Es entstünden kaum Transportwege und wenn, dann erfolgten sie ausschließlich über hofeigene Wege, sagt der Seniorchef. Das Kontrollsystem im Landkreis Sömmerda sei hoch professionell und sehr engmaschig. „Wir haben hier in Roldisleben viel in die Zukunft investiert. Bei uns steht das Tierwohl an erster Stelle“, betont er.

Sohn Steffen ist extra für diese Perspektive in die Heimat zurückgekehrt.

Dass auch ASP, diese neue Zivilisationsseuche, menschengemacht ist, verkennen die Weilepps nicht. „Wir müssen um-

steuern“, sagt Udo Weilepp. Er fordert, dass „mit der Natur gewirtschaftet werden müsse und nicht gegen sie. Die Wertigkeit müsse vor der Massenproduktion stehen.“

Die jetzt zur Vorbeugung gegen die Afrikanische Schweinepest angestrengte verstärkte Bejagung von Wildschweinen hält der Roldislebener für ein vielleicht durchaus taugliches

Mittel – allerdings eher in den Schwarzwild-Hochburgen wie zum Beispiel in Brandenburg. Eher nicht flächendeckend im Thüringer Becken und schon gar nicht in seinem näheren Umfeld. „Die Tiere sind im Wald, wir bewirtschaften die Felder.“ Gleichwohl hielte er es für wünschenswert, wenn sich die Jäger und die Feldjagdpädchter stärker abstimmen würden.

Afrikanische Schweinepest

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) ist eine seuchenhaft verlaufende, ansteckende Virusinfektion der Haus- und Wildschweine. ASP-Viren sind für den Menschen nicht gefährlich. Ein Schweinepest-Ausbruch hätte weitreichende wirtschaftliche Auswirkungen, u.a. Handelssperren. ASP äußert sich in einer fieberhaften Allgemeinerkrankung und führt nahezu generell zum Tod der Tiere innerhalb weniger Tage. Charakteristisch sind Blutungen in der Haut, den inneren Organen und Lymphkno-

ten sowie eine Milzschwellung. Die Übertragung erfolgt von Tier zu Tier, aber auch über virusbehaftete Materialien wie Blut oder Kot, verschmutzte Kleidung, Reifen, Jagdausrüstung, Futtermittel, Speisereste, Gülle/Mist. Wildschweine infizieren sich meist in Kontakt mit verendeten Tieren (Fallwild) oder durch die Aufnahme von Speiseresten. An schattigen, feuchten Plätzen kann das ASP-Virus bis zu einem halben Jahr in Kadavern/Boden infektiös bleiben. Es gibt keinen Impfstoff gegen die ASP.

Verhaltensregeln & Hinweise

- ▶ Speisereste gehören nicht in die Umwelt, jede Möglichkeit der Aufnahme von eventuell kontaminiertem Material durch Wildschweine muss verhindert werden.
- ▶ Das Mitbringen von tierischen Lebensmitteln aus Ländern außerhalb der EU sowie den betroffenen Gebieten im Baltikum, Polen und Tschechien ist nicht erlaubt.
- ▶ Es ist verboten, Speise- oder Küchenabfälle an Haus- oder Wildschweine zu verfüttern.
- ▶ Kontakt zwischen Haus- und Wildschweinen ist strikt zu unterbinden.
- ▶ Jäger sollen Schwarzwild zur Reduktion der Population konsequent bejagen, das Veterinäramt über Auffälligkeiten unverzüglich informieren und sich am Schweinepest-Monitoring beteiligen. Dafür sollen Blutproben und Fallwild eingesandt werden.
- ▶ Für die Einsendung von Falltieren wird bis auf Widerruf eine Aufwandsentschädigung von 50 Euro pro Stück Fallwild gezahlt.